

- M. MAYRHOFER, EWA = Etymologisches Wörterbuch des Altindoirischen, C. Winter Universitätsverlag, Heidelberg, I. Band: 1986-1992; II. Band: 1992-1996.
- É. PIRART, «Deux notes indo-iraniennes», *Annali dell'Istituto Universitario Orientale di Napoli* 47, 1987, 209-213.
- É. PIRART, *Kayân Yasn* (Yasht 19.9-96). L'origine avestique des dynasties mythiques d'Iran, AUSA, Sabadei' (Barcelona), 1992.
- É. PIRART, «Les noms des Perses», *Journal Asiatique* 283, 1995, 57-68.
- É. PIRART, «Le sacrifice humain. Réflexions sur la philosophie religieuse indo-iranienne ancienne», *Journal Asiatique* 284, 1996, 1-36.
- É. PIRART, «Uraṇa n'a pas nonante-neuf bras», *Journal Asiatique* 284, 1996, 291-299.
- É. PIRART, «Le nom des Arimaspes», *Boletín de la Asociación Española de Orientalistas* 34, 1998, 239-260.
- É. PIRART, *Hōm Stōm. À la louange de l'Ivresse. Texte avestique* (Y 9-11), édité, traduit et commenté, précédé d'une introduction et suivi de cinq études sur les noms de Mazdā, le démon Ishma, les Saushyant, le Hvarnah et la ligature š. (à paraître).
- RS = *Ṛgvedasamhitā*.
- R. SCHMITT, *The Bisitun Inscriptions of Darius the Great. Old Persian Text* (Corpus Inscriptionum Iranicarum. Part I: Inscriptions of Ancient Iran. Vol. I: The Old Persian Inscriptions. Texts I), School of Oriental and African Studies, London, 1991.
- VaikhŚS = *Vaikhānasaśrautasūtra*.
- Y = *Yasna*.
- Yt = *Yašt*.

ELISABETH RIEKEN

Zur Verwendung der Konjunktion *ta* in den hethitischen Texten

Die Feststellung semantischer und syntaktischer Eigenheiten der hethitischen Konjunktionen und insbesondere ihre Abgrenzung voneinander stellen ein altes Problem der Hethitologie dar. So schreibt FRIEDRICH¹ im Jahr 1935, daß "kein Unterschied zwischen *nu* und *ta* mehr feststellbar" sei und belegt dies anhand einiger Beispiele, in denen die beiden Konjunktionen in gleichen Kontexten erscheinen. Ähnlich fällt 1969 das Urteil von OTTEN/SOUČEK² aus: "Innerhalb des vorliegenden Textes [KBo XVII 1-7] ist es nicht gelungen, eine Ratio für die Benutzung der einzelnen Partikeln zu finden." Und kürzlich hat WEITENBERG³ festgestellt: "One has not succeeded in establishing a criterium (be it semantic, functional or syntactic) by which the use of any of the three particles *nu*, *ta*, *šu* as against asyndesis and enclitic conjunctions (especially *-ya* "and") is governed ... Also, no one has succeeded in finding any rules that determine the choice of either of *nu*, *ta*, or *šu*."⁴

Hier soll nun der Versuch unternommen werden, für eine der drei betonten, nicht-enklitischen Konjunktionen, nämlich *ta*, eine Beschreibung der Gebrauchsweise zu geben und dadurch die erste Voraussetzung für eine Abgrenzung gegenüber den übrigen Konjunktionen zu schaffen.

Nachdem die alte Auffassung HROZNÝs⁵, daß Formen wie *tan*, *tuš* etc.

¹ RHA III/21, 1935, 157-162.

² StBoT 8, 89.

³ *Per una grammatica*, 315.

⁴ Für einen vereinzelt Versuch, den gleichzeitigen Gebrauch von *ta* und *nu* in ein und demselben Paragraphen für die Übersetzung nutzbar zu machen s. jedoch IMPARATI, Leggi, 159 Anm. 5. Ebenso HOFFNER, Laws, 137 Anm. 471.

⁵ SH, 135 f.

direkte Fortsetzer des grundsprachlichen Demonstrativpronomens **to-* darstellten, von FRIEDRICH⁶ widerlegt worden war und nachdem man *ta* als Konjunktion erkannt hatte, an die das enklitische Personalpronomen *-a-* antreten kann, gab es im wesentlichen zwei Ansätze, zu einer Funktionsbestimmung von *ta* zu gelangen. Der eine — von STURTEVANT⁷ — geht von einer ursprünglichen Bedeutung “dann, danach” aus, setzt also einen noch feststellbaren lexikalischen Gehalt der Konjunktion voraus. In Übereinstimmung damit stellt KAMMENHUBER⁸ fest, daß mit der Verwendung von *ta* stets “ein (leichter) zeitlicher Fortschritt der Handlung” einhergehe. Dementsprechend wird *ta* meist mit “und” oder “dann” wiedergegeben.⁹ Nach dem zweiten Ansatz hat *ta* (wie *nu* und *šu*) seine lexikalische Bedeutung verloren, so daß seine Verwendung allein durch syntaktische Parameter bestimmt wird. Hierbei spielt vor allem FRIEDRICH¹⁰ Beobachtung eine Rolle, daß nach *ta* ein pronominales Akkusativobjekt, das aufgrund des Kontextes zu erwarten ist, vielfach nicht ausgedrückt wird. OTTEN/SOUČEK¹¹ und NEU¹² können dieses Ergebnis für die von ihnen bearbeiteten Texte bestätigen, während andererseits KAMMENHUBER¹³ mit Recht auf Fälle verweist, wo die Auslassung des Objektpronomens auch bei asyndetischer Konstruktion auftritt, so daß ein Zusammenhang der genannten Erscheinung mit dem Gebrauch von *ta* fraglich wird.

Auch in der jüngsten Untersuchung zum Thema setzt WEITENBERG¹⁴ wieder eine syntaktisch formulierte Regel für das Hethitische an. Danach

⁶ RHA III/21, 1935, 157–162.

⁷ Gl², 146; CG², 108 f.

⁸ Thes. 1–2, Lfg. 3, 2. Dies nimmt sie allerdings auch für *šu* an.

⁹ OTTEN/SOUČEK, StBoT 8; NEU, StBoT 12; YOSHIDA, THeth 22; FRIEDRICH, HG; TISCHLER, HEG III, 1.

¹⁰ RHA III/21, 1935, 157–162.

¹¹ StBoT 8, 90.

¹² StBoT 12, 62.

¹³ Thes. 1–2, Lfg. 3, 5.

¹⁴ Per una grammatica, 305–353.

werden *ta* und *šu* in intransitiven Sätzen mit vorhandenem Subjekt nicht gebraucht, außer wenn dieses durch ein enklitisches Pronomen ausgedrückt wird. Ebenso kommen *ta* und *šu* in transitiven Sätzen mit vorhandenem Objekt nicht vor, außer wenn das Objekt als enklitisches Pronomen realisiert wird.¹⁵ Dieses tritt dann direkt an die Konjunktion an. Auch der Unterschied zwischen *ta* und *šu* sei syntaktisch bedingt: Während *ta* auf Sätze mit präsentischem Verb beschränkt sei, trete *šu* fast ausschließlich in präteritalen Konstruktionen auf.¹⁶ Aber abgesehen davon, daß WEITENBERG das zur Verfügung stehende Material nicht ganz ausschöpft — er betrachtet ausschließlich Hauptsätze aus vier ah. Texten, in denen die hier interessierende Konjunktion nur 28 mal vorkommt —, bleibt gerade für *ta* ein Viertel der Belege unerklärt.

Die ungelösten Probleme lassen daher eine neuerliche Untersuchung der Gebrauchsweise von *ta* in den althethitischen Niederschriften sinnvoll erscheinen. Nachalthetische Duplikate werden dabei nur zur Vervollständigung des Kontextes herangezogen, da gerade *ta*, das bereits zu Beginn der mh. Zeit nicht mehr dem lebendigen Sprachgebrauch angehörte, von Kopisten leicht durch *nu* ersetzt oder aber in hyperkorrekter Weise verwendet werden konnte.

Den Ausgangspunkt für die Betrachtung bilden KUB XXXVI 104, ein althethitisches, aber leider sehr fragmentarisches Exemplar der Palastchronik, und KBo XXII 1, eine althethitische Instruktion. Der erstgenannte Text, KUB XXXVI 104, enthält *ta* ein einziges Mal, und zwar im letzten Satz unmittelbar vor dem Kolophon, der mit dem Sumerogramm TIL.LA “beendet” anzeigt, daß der Text abgeschlossen ist. In der Instruktion KBo XXII 1 erscheint *ta* zweimal. In Rs. 27' leitet die Konjunktion den letzten von vier inhaltlich eng miteinander verbundenen Sätzen ein (Rs. 24'–27'):

- 24' *ka-a-ša-at-ta-ua ut-ni-ia pa-it-te-ni nu ŠA LÚMÁŠDA*
 25' *e-eš-ḥar-še-et na-at-ta ša-an-ḥi-iš-kit₉-te-ni §*
 26' *LÚ.MEŠ^{NA} ŠI ŠI-DI-TI₄-ŠU na-at-ta pu-nu-uš-te-ni*
 27' *ta LÚḥa-ap-pí-na-an-da-aš i-iš-te-e-ni*

¹⁵ Belege von *nu* klammert er aus, weil hier mit Neuerungen und der Ausweitung der ursprünglichen Funktion bereits in althethischer Zeit gerechnet werden muß.

¹⁶ Vgl. jedoch KBo XVII 1 + IV 22 (mit Dupl. KBo XVII 3 IV 18 f.): *šu-uš [(LÚ-aš n)]a-at-ta a-uš-zi*.

“Siehe! Ihr geht in das Land, ihr sucht nicht das Blut des Armen, ihr fragt nicht seine Proviantträger, und ihr handelt im Sinne des Reichen.”

In der folgenden Zeile (28') geht die direkte Rede von der 2.Pl. in die 2.Sg. über, und ein neues Topik wird durch *-a* markiert an den Beginn des nächsten Satzes gestellt. In Rs. 20' wird *ta* im zweiten und letzten von zwei in vergleichbarer Weise zusammengehörigen Sätzen verwendet. Wieder wechselt anschließend der Sprecher von der 2.Pl. zur 2.Sg. Danach darf man die Arbeitshypothese aufstellen, daß ein mit *ta* eingeleiteter Satz das Ende eines Textes oder Textabschnitts ankündigt. Lexikalisch kann *ta* am ehesten als “dann, und schließlich, zum Schluß” wiedergegeben werden. Die temporale Bedeutung ist offensichtlich weit weniger deutlich, als es die deutsche Übersetzung vermuten läßt; sie stellt allerdings wohl den Ausgangspunkt für die hier festgestellte Verwendungsweise dar.¹⁷

Dieser provisorische Befund wird durch das umfangreichere Corpus der Rituale deutlich bestätigt. Folgende Grundregel läßt sich für den Gebrauch von *ta* in althethitischen Niederschriften dieser Textsorte aufstellen:

Wenn zwei oder mehrere zeitlich aufeinanderfolgende, in Zusammenhang stehende Sachverhalte durch syntaktisch gleichwertige Sätze (Haupt- oder Nebensätze) beschrieben werden, kann der zweite bzw. letzte von ihnen durch *ta* eingeleitet sein. Der genannte Zusammenhang besteht auf semantischer Ebene in einem gemeinsamen Topik und drückt sich dementsprechend syntaktisch meistens durch ein gemeinsames Subjekt aus, seltener durch ein gemeinsames direktes Objekt oder gar ein noch weniger zentrales Satzglied. In vereinzelt Fällen wechselt zwischen den durch *ta* verbundenen Sätzen auch die syntaktische Funktion des topikalisierten Ausdrucks. Der Beginn des neuen Diskursabschnitts ist vielfach durch die Einführung eines neuen, durch *-a* oder *-ma* markierten Topik gekennzeichnet.

Besonders eindeutig kommt das Ende des Diskursabschnitts in KBo XVII 1+ II 42 f.¹⁸ zum Ausdruck, denn nach dem Paragraphenstrich folgt die Be-

¹⁷ S.u. S. 81–83.

¹⁸ Im folgenden wird KBo XVII 1+ mit seinen Duplikaten nach der Textausgabe von OTTEN/SOUČEK, StBoT 8, zitiert. Die neuen Anschlußstücke, die sich zumeist bereits NEU,

schreibung des nächsten Tages.

42 ... MUŠEN *ḫa-a-ra-na-an-na pa-a-ra ḫi-lam[-na]*

43 *pé-e-tu-me-ni ta ša-šu-e-ni §*

“Und den Adler bringen wir zum Tor hinaus. Dann schlafen wir.”

Vgl. auch ibid. IV 36 f., wo anschließend ein Subjektswechsel erfolgt:

36 ... II MUŠEN *pār-tu-u-ni-uš tu-ut-tu-mi-li ḫar-mi*

37 *[(tu-uš al-ki-i)š-t(a-a-an tar-na)]-aḫ-ḫē LUGAL-uš MUNUS.LUGAL-ša ūa-ri-ta-an-zi*

“Zwei *partuni*-Vögel halte ich heimlich. Dann lasse ich sie auf den Zweig los. König und Königin erschrecken.”

Ähnlich der Beleg IV 25–27, in dem durch die beiden mit *ta* verbundenen Sätze die Handlung mit den Fäden an König und Königin beschrieben wird. Im Anschluß daran wird der Sprecher topikalisiert (*ug-a* “ich aber”):

25 ... LUGAL-uš MUNUS.LUGAL-ša *a-ša-an-zi*

26 *ta ka-lu-lu-pu-uš-mu-uš ga-a-pí-ni-it ḫu-la-a-li-e-mi*

27 *ŠA QA-TI-ŠU-NU u-ga ḫa-a-aḫ-ḫa-al ḫar-mi*

“Der König und die Königin sind (da). Dann umwinde ich ihre Finger mit dem Faden, (und zwar) ihrer Hände. Ich aber halte ein *ḫ*.”

Eine Folge von drei Handlungen, von denen die dritte durch *ta* eingeleitet ist, gibt es ibid. IV 7–9:

7 ... *ma-[a-a]n lu-uk-kat-ta-ma nu* LÚA.ZU *ú-ug-ga pa-i-ua-ni*

8 *nu iš-ḫa-na-a-aš [tar-l]i-pa-aš-ša-an te-eš-šu-mi-in ḫa-a-aš-ša-an-na ū-me-ni*

9 *[k]u-iš ša-ga-i-[i]š ki-i-ša-ri ta LUGAL-i MUNUS.LUGAL-ša ta-ru-e-ni*

StBoT 25, entnehmen lassen, sind eingearbeitet. Für einen weiteren Anschluß, der allerdings keinen neuen Kontext bietet s. KOŠAK, StBoT 39, 66 mit Anm. 1. Allen anderen Zitaten von Ritualtexten liegt die Textausgabe von NEU (StBoT 25) zugrunde, während die Hethitischen Gesetze nach HOFFNER, Laws zitiert werden.

“We[nn] es aber hell wird, dann gehen wir, der Arzt und ich, und besichtigen das Blut-*tarlipa*, den Becher und den Herd, und welches Vorzeichen sich ergibt, (das) sagen wir dann dem König und der Königin.”

Die eingefügten Nebensätze spielen ebenso wie Parenthesen für die Setzung von *ta* keine Rolle. Der folgende Satz enthält im Gegensatz zum zitierten Abschnitt ein Verb in der 1.Sg., weist also einen Subjektswechsel auf¹⁹. Weitere Beispiele sind auch in anderen Ritualtexten enthalten, so in KBo XX 26+ Vs. 22' (StBoT 25, Nr. 34):

- 22' ... LÚ ^{GIŠ}GIDRU-ša *a-ap-pa-i ta-az 'A-ŠAR-ŠU e[-ep-zi]*
 “Der Szepter-Mann aber ist fertig. Dann nimmt er Platz.”

Der folgende Satz enthält ein Verb im Plural und damit auch ein anderes Subjekt. Ähnlich KBo XVII 11(+) I 12 (StBoT 25, Nr. 25); KBo XXV 31 II 12' (StBoT 25, Nr. 31); KBo XVII 16, 4' (StBoT 25, Nr. 64). Vgl. auch KBo XVII 11(+) IV 23' (StBoT 25, Nr. 25) mit jh. Dupl. KBo XVII 74+:

- 23' [... (da-a-i K)]AŠ.GEŠTIN-na-an *ši-pa-a-an-ti ta a-ru-ua-i[z-zi]* §
 “... stellt/nimmt. KAŠ.GEŠTIN-Bier libiert er. Dann verneigt er sich.”

KBo XX 10+ I 4 f. (StBoT 25, Nr. 59):

- 4 GAL DUMU.É.GAL LÚ ^dIM-an an-ta' *pé-ḫu-te-zi* LÚ ^dIM A-NA LUGAL *ḫ[é-e]k-ta*
 5 *ta a-ni-ez-zi ma-a-an zi-in-né-ez-zi[i-m]a ...*
 “Der Obere der Palastangestellten bringt den Mann des Wettergottes her. Der Mann des Wettergottes verneigt sich vor dem König. Dann behandelt

¹⁹ Hierher gehört auch ibid. I 15' f.:

15' ... LUGAL-uš III-ŠU *a-i-iš-še-et a-ar-ri*

16' [(ta-at)] *ḫu-ur-ti-ia-[(li)]-ia la-a-ḫu-i*

“Der König wäscht dreimal seinen Mund und gießt es (= das Wasser) in das Becken.”

Dieselbe Handlung wird im Anschluß (16' f.) von der Königin durchgeführt, doch zeigt sich hier, daß sich *nu* bereits im Althethitischen auf Kosten von *ta* ausbreitet, indem *ta-at* (16') ein *na-at* (17') entspricht.

er (ihn). Wenn er aber fertig ist, ...”

Mit dem *mān*-Satz beginnt ein neuer Diskursabschnitt. Eine Parallelstelle bietet ibid. I 8–12:

- 8 [DU]MU.É.GAL *mar-nu-an pé-ta-i* LUGAL-uš II-ŠU
 9 *ši-pa-an-ti* DUMU.É.GAL GAL ^{AM} *pa-ra-a pé-ta-i*
 10 *ta LÚ ^dU-an an-da pé-ḫu-te-ez-zi 'A-NA LUGAL ḫé-ek-ta*
 11 *ta LUGAL-un šu-up-pí-aḫ-ḫi u[a-]tar* III-ŠU
 12 *iš-pár-nu-zi ma-al-ti* LUGAL MUNUS.LUGAL *e-ša-an-da*

“Der Palastangestellte bringt *m.*-Bier hin. Der König libiert zweimal. Der Palastangestellte bringt den Becher hinaus. Dann bringt er den Mann des Wettergottes hinein. (Der Mann des Wettergottes) verneigt sich vor dem König. Dann reinigt er den König: er versprengt dreimal Wasser, und er rezitiert. König und Königin setzen sich.”

Der Subjektswechsel in Zeile 10, der hier unbezeichnet bleibt, wird durch die Parallelität mit I 4 f. (s.o.) erwiesen.²⁰ Die Unvollständigkeit des Textes zeigt sich außerdem ibid. II 5–10, wo genau derselbe Ablauf beschrieben wird, die Phrase *'A-NA LUGAL ḫekta* aber ganz ausfällt. Dort erscheint jedoch wiederum zwischen den beiden Handlungen *išparnuzi* und *malii*, die den Reinigungsvorgang näher beschreiben, erwartungsgemäß ein *ta*, das in I 12 fehlt. Der Text in seiner vollständigsten Form enthält also dreimal die Konjunktion *ta*: Der erste Einschnitt erfolgt durch einen Subjektswechsel nach der Beschreibung der Handlungen, die vom DUMU.É.GAL durchgeführt werden, und deren letzter Satz ein *ta* enthält (nach *peḫutezzi*). Darauf folgen zwei zusammengehörige (syntaktisch durch das gemeinsame Subjekt LÚ ^dIM verbundene) Handlungen: das Verneigen und das Reinigen des Königs, das im Besprengen und Rezitieren besteht. Das Reinigen wird als Handlungseinheit aufgefaßt, und dementsprechend wird der Satz durch *ta* eingeleitet, bevor König und Königin topikalisiert werden (syntaktisch durch Zuweisung der Subjektsfunktion). Die beiden Verben *išparnuzi* und *malii* explizieren gemeinsam *šuppiḫḫi* und sind ihm sowohl

²⁰ So auch CHD L-N, 133b.

inhaltlich als auch formal untergeordnet²¹. Auf dieser syntaktisch niedrigeren Ebene sind beide durch *ta* miteinander verbunden.

Eine zweigliedrige Handlung verschiedener Personen, die aber den gleichen Gegenstand betrifft, findet sich in KBo XVII 1+ IV 34–36:

- 34 *ḥa-li-i-na-aš ze-e-ri ḥar-mi ta-an an-da III-ŠU LUGAL-uš*
 MUNUS.LUGAL-ša
 35 *ze-e-ri-ia al-la-pa-aḥ-ḥa-an-zi iš-tap-pu-ul-li-še-ta šu-li-i-aš*
 36 [(t)a iš-ta-a-ap-ḥé
 “Ich halte einen Becher aus Lehm, und in den Becher hinein spucken der König und die Königin dreimal. Sein Deckel aber (ist) aus Blei, und ich verschließe (ihn).”

Die ungewöhnliche Stellung des Subjekts “König und Königin” hinter *t-an anda* in I 34 zeigt deutlich, daß *zeri-* “Becher” trotz des Subjektswechsels weiterhin das Topik darstellt. Das neue Topik, *ištappulli-šet*, wird durch *-a* markiert. Ähnlich KBo XVII 1+ IV 14–17:

- 14 [m]a-a-an [a]-i-in *ua-a-i-in pít-tu-li-u[(š-ša LU)]GAL-i*
 MUNUS.LUGAL-ia
 15 [(d)a-aš-k[(e-e-)]mi nu-mu MUNUS.LUGAL V ga-a-pt-na-an
 TUR.TUR pa-a-i I BABBAR I GE₆ I SA₅
 16 [I] SIG₇.SI[G₇] Ū I SÍG ZA.GÍN ^{GIŠ}ta¹-ru kat-ta-an I^{EN} V
 al-ki-iš-ta-aš-š[(i-i)]š
 17 [tá]k-kán [g]a-a-pt-na-an ku-ua-a-pt-it-ta I-an ga-an-ga-aḥ-ḥi
 “Wenn ich Weh, Schmerz und Bedrängnis dem König und der Königin nehme, gibt mir die Königin fünf kleine Fäden: einen weißen, einen schwarzen, einen roten, [einen] grünen (bzw. gelben) und einen blauen wollenen (Faden). Ein Baum²² (steht) unten; fünf (sind) seine Äste. Dann hänge ich an jeden (je) einen Faden auf.”

²¹ Die Unterordnung zeigt sich formal in dem Fehlen einer satzeinleitenden Konjunktion zu Beginn der Erläuterung, vgl. CHD L–N, 467 (*nu*, A, h 5’).

²² Daß die beiden Zeichen ^{GIŠ} und TA vertauscht worden sind, zeigt die im ah. Duplikat KBo XVII 3+ IV 12 überlieferte ältere Schreibweise ^{GIŠ}ta-a-ru mit Determinativ, syllabischer Graphie und Pleneschreibung.

Die oben gegebene Regel führt dazu, daß *ta* besonders oft in Sätzen mit Verben auftritt, die “hinstellen”, “aufhängen”, “fortbringen”, “übergeben” o.ä. bedeuten. Denn durch diese Tätigkeiten wird ein Gegenstand aus dem weiteren Gang der Handlung oft ganz entfernt, oder aber die Tätigkeit geht auf einen neuen Handlungsträger über. Syntaktisch wechselt also entweder das Objekt oder das Subjekt oder beide, während auf der semantischen Ebene das Topik gegebenenfalls durch ein neues ersetzt wird.

Vgl. KBo XVII 1+ II 37–42 mit zwei entsprechenden Belegen von *ta*. Das Objekt wechselt nach dem ersten, mit dem *ta*-Satz abgeschlossenen Diskursabschnitt, nach dem zweiten hingegen das Subjekt:

- 37 ... DUMU.É.GA[(L)]
 38 LUGAL-aš MUNUS.LUGAL-aš-ša ki-iš-ša-r[a-az(me-et te-e)]š-šu-um-mi-uš da-a[(-i)]
 39 ḥal-ma-aš-šu-it-ta-az ḥa-aš-š[a-az a-p(é-e-a d)]a-a-i ta-aš-ša-an
 40 ^{NINDA}šar-ru-ua-an-ti ÉRIN^{MEŠ}-ti še-e-er d[a-a(-i) ÉRIN]^{MEŠ}-an te-eš-šu-mi-uš-š[a]
 41 Ū ^{GIŠ}ŠUKUR ZABAR A-NA É.ŠÀ-na pé-e[- t]a LUGAL-aš MUNUS.LUGAL-aš-š[a]
 42 ki-it-kar-ša-me-et da-a-i
 “Der Hofjunker nimmt aus den Händen des Königs und der Königin die Becher, auch [je]ne vom Thronessel und [vom] Herd nimmt er. Und [er legt] (sie) zur Truppe (auf dem) š.-Gebäck. [Die Trup]pe [und] die Becher und die bronzene(n) Lanze(n) [schafft er] in das Innenge[mach, un]d zu Häupten des Königs und der Königin legt er (sie).”

Ibid. II 52 f.:

- 52 ... ERÍN^{MEŠ}-ta-an te-eš-šu-mi-uš-ša Ū ^{GIŠ}ŠUKUR ZABAR
 53 [(x-ni ta-aš-t)]a pa-ra-a pé-e-tu-me-ni §
 “Die Truppe und die Becher und die Lanze(n) aus Bronze []en wir und schaffen (sie) hinaus”.

Ein Beispiel aus einem anderen Ritualtext ist KBo XVII 11(+) I 23’ (StBoT 25 Nr. 25) mit jh. Dupl. KBo XVII 74+:

- 23' ... LÚS(AG)II *e-ep-zi ta-aš-ta p[(a-ra-a pé-e-da-i)]*
 "Der Mundschenk ergreift (es). Dann schafft er (es) hinaus".

KBo XVII 18 II 7 f. (StBoT 25, Nr. 42):

- 7 ... LÚ.MEŠ⁵*MU-RI-DI-š[a]*
 8 *ha[r]¹-kán-zi ta-an ha-aš-ša-a-aš pé-da-an-zi §*
 "Die LÚ.MEŠ⁵*MURIDI* aber halten []. Dann stellen sie ihn vor den Herd."

Vgl. außerdem KBo XVII 11(+) I 47'', I 52'' (StBoT 25, Nr. 25); KBo XXV 31 II 16' (StBoT 25 Nr. 31); KBo XXV 35 II 7 (StBoT 25, Nr. 35); KBo XXV 61 Rs.² 7', 12' (StBoT 25, Nr. 61); KBo XVII 35 III² 9' f. (StBoT 25, Nr. 134). Einen Einschub enthält KBo XVII 11(+) I 36'-38' (StBoT 25, Nr. 25) mit jh. Dupl. KBo XVII 74+:

- 36' ... LÚ.MEŠ⁵ GIŠ⁵*BANŠUR* LÚ.MEŠ⁵*MUḪALDIM*
 37' [XXX *har-ši-(in kar-pa-an-zi har-ši-ia-a)l-l(i-ma)*] II-*e a-pí-ia XV*
har-ši-iš GE₆ *ki-it-t(a)*
 38' [(*a-pí-ia-e-a XV har-ši-i*)š GE₆ (*ki-it-ta ú-d*)]*a-an-zi ta-an*
ti-ia-an-zi
 "Der Tafeldecker (und) Köche heben 30 [Dickbrote] hoch. Vorratsgefäße aber, zwei Stück, — hier liegen 15 schwarze Dickbrote, (und) dort liegen 15 schwarze Dickbrote — bringen sie herbei, und sie stellen sie hin."

Der Handelnde kann sich aus dem Geschehen entfernen, indem er seinen Platz einnimmt oder sich hinstellt, während die Handlung auf einen anderen übergeht, d.h. das Subjekt und eventuell das Topik wechseln. Daher tritt *ta* ebenfalls oft in Sätzen mit den Verben *tia-* "sich hinstellen" und *AŠAR/peda- ep-* "Platz nehmen"²³ auf, vgl. KUB XLIII 30 II 15' f. (StBoT 25, Nr. 30):

- 15' ... LUGAL-*uš x*[
 16' *ta-aš-ša-an hal-ma-šu-it-ti ti-e-ez-zi*
 "Der König [-t]. Dann tritt er zum Thron."

²³ Für Beispiele mit dem Ausdruck für "Platz nehmen" s.o. S. 68.

Die daran anschließende Libation führt sicher wie zuvor der Obere der Köche aus (vgl. *ibid.* II 2'-5', 9'-11'). Vgl. auch KBo XX 26+ Vs. 13' (StBoT 25, Nr. 34):

- 13' ... MUNUS.MEŠ⁵*zi-in-]tu-ḫe-eš A-ŠAR-ŠU-NU ap-pa-an-zi te ti-en-zi*
 "Die z.-Frauen nehmen ihre Plätze ein und stellen sich hin."

So auch KBo XX 14+ Vs. 16' (StBoT 25, Nr. 33); KBo XXV 37 IV 15' (StBoT 25, Nr. 37); KBo XVII 19+ II 9' (StBoT 25, Nr. 52); KBo XXV 127 II 8' (StBoT 25, Nr. 127).

Unproblematisch ist nach dem oben Gesagten außerdem der Gebrauch von *ta* in Sätzen mit Verben des Gehens. Der Träger der Handlung verläßt nach einer oder mehreren Tätigkeiten den Schauplatz, und ein anderer übernimmt sie. Wieder führt dies zu einem Subjektswechsel und gegebenenfalls zu einem Topikwechsel. Dementsprechend heißt es in KBo XVII 1+ I 38' f., nachdem mehrere Personen jeweils unterschiedliche Handlungen im Inneren des Gebäudes vorgenommen haben, abschließend:

- 38' ... *ta[-aš-ta]*
 39' *pa-ra-a pa-i-ua-ni §*
 "Dann gehen wir hinaus."²⁴

Ähnliches findet sich auch in anderen Ritualen, z.B. in KBo XVII 9+ IV 3 (StBoT 25, Nr. 12):

- 3 *k[a]²-ri-pa-an-zi te-eš-ta pa-a-an-zi §*
 "... sie verzehren². Dann gehen sie."

Vgl. auch *ibid.* III 33', IV 9, 10, sowie KBo XVII 11(+) I 7 (StBoT 25, Nr. 25):

- 7 LÚ⁵*ME-ŠE-DI ha-aš-ša-an a-ap-pa-an da-a-i ta-aš pa-i-iz-zi*
 "Der Leibgardist stellt (es) hinter den Herd. Dann geht er."

²⁴ So auch *ibid.* IV 6 f., falls *ta(-)x* die Konjunktion darstellt.

Ebenso wohl *ibid.* I 2, I 35', IV 14'.

Genauso ist jedoch der Fall möglich, daß der Handlungsträger kommt bzw. geht, um eine einzelne Handlung auszuführen. Deren Beschreibung wird erwartungsgemäß mit *ta* eingeleitet, wenn anschließend ein Subjekts- (und Topik-)Wechsel erfolgt, vgl. KBo XVII 1+ IV 24 f.:

- 24 *ma-a-an lu-ug-ga-at-ta-ma* ^{LÚ.Ú.}HÚB-*za ú-ug-ga an-da*
 25 *pa-i-ua-ni tu-uš-ta ša-ra-a tu-me-e-ni* LUGAL-*uš*
 MUNUŠ.LUGAL-*aš-ša* ...
 "Wenn es aber hell wird, gehen wir, ein Tauber und ich, hinein, und wir nehmen sie auf. König und Königin ..."

Ebenso KBo XVII 11(+) IV 24' f. (StBoT 25, Nr. 25) mit jh. Dupl. KBo XVII 74+:

- 24' ... ^{LÚ.MEŠ}MUḪALDIM *an-da ú-en-zi ta šu-up-pa* x[]x
 25' [(x-an-zi LUGAL-u)]š ...
 "Die Köche kommen. Dann ...-en sie das Fleisch. Der König ..."

KBo XX 8 I 20' (StBoT 25, Nr. 26):

- 20' DUMU^M[^{EŠ}.]É.GAL *a-ap-pa pa-a-an-zi ta-az A-ŠAR[-ŠU-NU*
ap-pa-an-zi] §
 "Die Palastangestellte[en] gehen zurück. Dann [nehmen sie ihre] Plätze ein."

Bemerkenswert sind jedoch solche Sätze, die ein Verb des Gehens nach *ta* enthalten und denen ein weiterer Satz ohne *ta* mit der abschließenden Handlung folgt, vgl. KBo XVII 1+ III 15 f.:

- 15 ... *a]-tu-e-ni a-ku-e-ni ta ša-ra-a*
 16 [(*ú-ua-u-e-ni* ^Ú^{GI})ŠUKUR ZAB]AR *a-ap-pa ša-ra-a*
pé-e-tu-me-ni §
 "Wir e]ssen (und) trinken. Dann kommen wir hinauf, und/auch die Lanze aus Bronze tragen wir wieder hinauf."

Die Erklärung dafür liegt in der engen inhaltlichen Verknüpfung beider Verbalinhalte. Diese kommt formal zum Ausdruck, indem eine Konstruktion der Art *ta ... paizzi (nu) ... x-ezzi* auch syntaktisch als Einheit aufgefaßt wurde und *ta* in diesem Fall im ersten ihrer beiden Bestandteile gesetzt werden konnte.²⁵

Zusammen mit Verben des Gehens und Plazierens (von Gegenständen) erscheint *ta* also besonders oft. Derart geläufige Verbindungen führten zu einem Phänomen, das trotz des Verlustes von *ta* in anderen Textgattungen in den mh. und jh. Ritualbeschreibungen eine gewisse Verbreitung gefunden hat, nämlich der Gebrauch von *ta* in formelhaften Wendungen. Darauf hatte bereits CARRUBA²⁶ aufmerksam gemacht mit besonderer Bezugnahme auf *ta appai* "dann ist er fertig". In den ah. Ritualtexten deutet sich diese Entwicklung bereits an, indem *ta* auch — nach semantischen und syntaktischen Gesichtspunkten — unmotiviert gesetzt werden kann, sofern das Prädikat ein Verb des Gehens darstellt. Die Verwendung von *ta* richtet sich also nicht mehr nach Regeln der Diskursgrammatik, sondern nach lexikalischen Merkmalen des Verbs. KBo XVII 1+ II 54 bietet ein sicheres Beispiel:²⁷

- 54 [(*ta* HUR.SAG-*a* ⁴UTU-*i me-*)]*e-na-aḫ-ḫa-an-da pa-i-mi*
 "Dann gehe ich zum Berg der Sonnengottheit entgegen."

Keine der anderen hier vorgeführten Erklärungen kommt für diese Stelle in Frage, da der vorhergehende Diskursabschnitt abgeschlossen ist und der neue — die Beschreibung der Freilassung des Adlers — mit dem zitierten Satz beginnt. Nicht ganz eindeutig ist *ibid.* II 16 f.:

- 16 *ta* LUGAL-*i ki-iš-ša-an te-e-mi pa-i-mu* DUMU.É.GAL-*in t[(a)]*
 D[UMU^{MEŠ}-*an*]

²⁵ Vgl. die phraseologische Konstruktion mit *pai-* oder *uua-*, die auch futurische Geltung haben kann, s. NEU, FsSTRUNK, 195–202.

²⁶ Partikeln, 56 f.

²⁷ Beispiele dieser Art mit Verben der Bedeutung "setzen", "hinstellen" etc. sind dagegen nicht zu erwarten, weil die plazierten Gegenstände üblicherweise den Gegenstand einer vorangegangenen Handlung darstellen und erst anschließend abgestellt werden. Die Setzung von *ta* ist dann der normale Fall.

- 17 *pár-na pa-i-mi LUGAL-uš-mu DUMU.É.GAL pa-a-i*
 “Und ich spreche folgendermaßen zum König: ‘Gib mir einen Palastangestellten, dann werde ich in das Haus der Kinder gehen.’ Der König gibt mir den Palastangestellten.”

Nach der von OTTEN/SOUČEK übernommenen Deutung setzt *t[(a)] D[(UMU^{MEŠ}-an)] parna paimi* die direkte Rede fort. Dies ist aus inhaltlichen Gründen wahrscheinlich, da anderenfalls zwar der Sprecher in das Haus geht, der König aber offensichtlich nicht, so daß wegen der räumlichen Trennung beider eine “Übergabe” des DUMU.É.GAL durch den König nicht möglich wäre. Wenn also *ta ... paimi* noch zur direkten Rede gehört, muß die Setzung von *ta* durch *pai-* “gehen” hervorgerufen sein, da der syntaktische und inhaltliche Bezug zum vorhergehenden Satz nur sehr lose ist. Entsprechend ist wohl *ibid.* III 10–13 zu bewerten, da das Topik auch im darauf folgenden Satz gleich bleibt und *ta* daher nicht zu erwarten ist:

- 10 ^dUTU-uš ^dIŠKUR-aš *ka-a-š[(a LU)]GAL-i MUNUS.LUGAL-ri*
DUMU^{MEŠ}-ma-aš-ša URUḪa-at-tu-ši
 11 *e-er-ma-aš-me-et e-eš-ḫ[(ar-š)]a-me-et i-da-a-lu-uš-me-et*
 12 *ḫa-tu-ka-aš-me-et ḫa-ri-[(e-nu-u)]n ta-at a-ap-pa ša-ra-a*
 13 *le-e ṽ-e-ēz-zi ^L[(^UKUR-n)]a-ša-at pí-e-ta*
 “O Sonnengottheit (und) Wettergott! Seht, ich habe dem König, der Königin und ihren Kindern in Ḫattuša ihre Krankheit, ihre Bluttat, ihr Böses (und) ihr Furchtbares vergraben. Dieses soll nicht mehr nach oben kommen! (Sondern) der Feind <soll> es uns⁷ forttragen!”

Ein vergleichbares Phänomen bietet KBo XVII 11(+) I 9–12 (StBoT 25, Nr. 25) mit *jh.* Duplikat KBo XVII 74+:

- 9 DUMU.É.GAL *š[(A LUGAL DUMU.)ÉGAL MUNUS.LUGAL*
pa-a-an[-z]i ta LUGAL-aš MUNUS.LUGAL-ša
 10 *gi-nu-u[a-a(š GADA^{HI.A} pa-ta-a-a)]n-na ^{GIŠ}[(GIR.GUB da[-(an-z)]i*
gi-nu-ua-aš GADA^{HI.A}]
 11 *šu[-up-p(i-ua-aš-ḫa-na-al-li-i)a-aš ti-an-zi ^{GIŠ}GIR.GU)B*
t]a-ga-a-an ti[-a(n-zi)]
 12 *[(DUMU^{MEŠ}.É.GAL a-ap-pa) ti-en-z]i ta-aš [(pé-e)-d(a-aš-me-et)]*

ap[(-pa-a)]n-[(zi)]

Hier erscheint *ta* aus I 9 zwar nicht im gleichen Satz wie das Verb des Gehens *pānzi*, stattdessen aber im folgenden Satz. In diesem Punkt entspricht der Beleg also der üblichen Verwendungsweise, die oben u.a. anhand von KBo XVII 1+ IV 24 f. dargestellt wurde.²⁸ Er unterscheidet sich aber dadurch, daß im Anschluß an den *ta*-Satz weitere Handlungen derselben Subjekte an denselben Objekten beschrieben werden, daß also kein Topikwechsel stattfindet. Zum Abschluß kommt der Diskursabschnitt erst in I 12 mit *ta-z [(pe)d(a-šmet)] ap[(pa)]n[(zi)]*. Die Setzung von *ta* in I 9 dürfte also auch in diesem Fall auf der “Nachahmung” derjenigen Fälle beruhen, in denen Sätze nach solchen mit *pai-* “gehen” mittels *ta* eingeleitet wurden, d.h. die Verwendung der Konjunktion ist hier lexikalisch bedingt.

In Kontexten mit Verben, die eine direkte Rede einleiten können, hat offensichtlich eine parallele Entwicklung stattgefunden, indem das semantische Kriterium für die Setzung von *ta* (Abschluß eines Diskursabschnitts vor dem Beginn der direkten Rede) durch den formelhaften, lexikalisch konditionierten Gebrauch abgelöst worden ist. Vgl. KBo XVII 1+ I 7'–14':

- 7' *[ú-g]a ar-ḫa-ri nu ḫu-ur-ti-ia-al-la-an ḫar-mi ḫu-ur-ti-ia-li-ma*
 8' *[AN.B]AR-aš ne-e-pí-iš ^{EN}ki-it-ta URUDU-aš-ša ^{EN}ki-it-ta*
 9' *[(tar-m)]a-aš-ša-an IX-an an-da-an ki-it-ta ta LUGAL-i*
MUNUS.LUGAL-ia
 10' *[(ki-i)]š-ša-an me-e-ma-aḫ-ḫi §*
 11' *[(ka-)]a-ša-ta-aš-ma-aš-kán ut-ni-ia-an-da-an la-a-lu-uš*
da-a-aḫ-ḫu-[un]
 12' *[(ir-m)]a-aš-ma-aš-kán da-a-aḫ-ḫu-un kar-di-iš-mi-ia-at-kán*
da-a-aḫ-ḫu-[un]
 13' *[(ḫar-ša)]-ni-iš-mi-ia-at-kán da-a-aḫ-ḫu-un ta-aš-ma-aš*
ḫu-ur-ti-ia-[al-la-an]
 14' *[(pa-ra)]-a e-ep-mi DUMU.É.GAL ...*
 “[Ich] aber bleibe stehen und halte ein Becken — in dem Becken aber liegt ein Himmel aus [Eis]en, und es liegt einer aus Kupfer, Pflöcke, neun (an der Zahl), liegen darin —, dann spreche ich zu König und Köni-

²⁸ S.o. S. 74.

gin folgendermaßen: 'Siehe! Ich habe euch die Nachrede der Bevölkerung genommen, ich habe euch das Kranksein genommen, sowohl das in eurem Herzen habe ich genommen, als auch das in eurem Kopf habe ich genommen.' Dann halte ich ihnen [das] Beck[en] hin. Der Palastangestellte ..."

Es ergibt sich also folgende Abfolge: *-a arhari, nu ... harmi* — Parenthese — *ta ... memahhi*: direkte Rede, *ta ... epmi*. Dieselbe Struktur weist ibid. IV 27–31 auf: *-a harmi, -Ka ... harmi*, — Parenthese — *ta ... temi*: direkte Rede, *ta ... dahhe*.

- 27 ... *ú-ga ha-a-ah-ha-al har-mi ši-i-na-an-na har-mi*
 28 ^{GIŠ} *har-pa-ma I-an-ta LUGAL-aš GÌR-ši ki-it-ta MUNUS.LUGAL-ša I-an-ta*
 29 *ki-it-ta ta ši-i-ni te-e-mi da-a LUGAL-aš MUNUS.LUGAL-ša a-i-in*
 30 *x ua-a-i-in pít-tu-li-uš-mu-uš-ša ta ha-a-ah-ha-al-li-it*
 31 *ga-a-pít-na-an da-a-ah-hé ... ku-i-ta*
 "Ich aber halte ein *h*, auch halte ich eine Figur — Holzhaufen aber, einer liegt zu Füßen des Königs, und einer liegt (zu Füßen) der Königin —, dann sage ich zu der Figur: "Nimm des Königs und der Königin Weh, Schmerz und Bedrängnis!" Dann nehme ich mit dem *h*. den Faden. Was aber ..."

In beiden Passagen ist der Diskursabschnitt unmittelbar vor dem Ende des Zitats abgeschlossen: in I 14' übernimmt der Palastangestellte die Handlung (DUMU.É.GAL ist also Topik), und in IV 30 werden zunächst wieder andere Gegenstände als das *hahhal*- und die Figur behandelt (vgl. die Markierung des Relativsatzes durch *-a*). Entsprechend findet sich in den jeweils letzten Sätzen die Konjunktion *ta*. Dagegen ist *ta* in der Einleitung zur direkten Rede, die ja lediglich einen Einschub darstellt, unerwartet. Dieser Gebrauch muß also von Kontexten ausgegangen sein, in denen ein Abschnitt vor dem Beginn der direkten Rede wirklich zu Ende war.

Die Verwendung von *ta* ibid. II 54 und ibid. III 9 läßt sich gleichfalls auf diese Weise erklären. In beiden Belegen wird bereits der jeweils vorhergehende Satz durch *ta* eingeleitet, so daß die ungewöhnliche Kombination zweier aufeinander folgender Sätze mit *ta* entsteht, die nach der eingangs gegebenen Regel

nicht vorkommen dürfte. Darin zeigt sich, daß das System schon in ah. Zeit im Umbruch begriffen ist.

Aus den übrigen Ritualtexten ist wohl trotz des bruchstückhaften Zustandes KBo XVII 11(+) IV 4' (StBoT 25, Nr. 25) mit *jh*. Dupl. KBo XVII 74+ hierher zu stellen. Der zweite, nicht ergänzte Beleg von *ta* entspricht demjenigen vor der (nach *maldi* hier nicht ausgeführten) Rezitation:

[GAL/UGULA LÜ.^{MEŠ}ALAM.ZU₉ *a-ru-ua-a-iz-z*]*i ta ma-a*!-*dī ta-az da-a*[(*-i*)]

"[Der Obere der Sp]aßmacher? verneig[t] sich. [Dann rezi]tiert er. Dann nimmt er (es) sich."

Auch eine andere Erscheinung, die in jungen Texten zur Regel wird, deutet sich in manchen ah. Niederschriften bereits an. So zeigen die Nummern 41, 53 und 54 aus StBoT 25 im Verhältnis zu ihrem Textumfang eine auffallende Häufung von *nu*, die nahezu junghethitisch anmutet; und es ist sicher kein Zufall, daß Nr. 53 nicht mehr die starke Neigung der Köpfe von senkrechten Keilen aufweist, wie sie für andere Texte so typisch ist.²⁹ Dies ist als ein weiterer Hinweis darauf zu werten, daß der Umbau des ursprünglichen Systems der Konjunktionen in althethitischer Zeit schon begonnen hat.

Es hat sich oben gezeigt, daß bereits gegen Ende der ah. Zeit *ta* nicht mehr unbedingt in der ursprünglichen Weise gebraucht bzw. zunehmend durch *nu* ersetzt wird. In nachalthethitischen Kompositionen tritt *ta* fast ausschließlich in Festritualen aus der ah. Tradition der hatt.-heth. Kultschicht auf.³⁰ Belege aus Texten des hurr.-luw. Milieus stellen die Ausnahme dar. Dabei läßt sich die oben beschriebene formelhafte Verwendung von *ta* häufig und bei verschiedenen Verben feststellen. So kommt *ta* in den *jh*. Totenritualen in *ta appai* "dann ist er fertig" vor. Inhaltlich entspricht dies zwar den genannten Anwendungskriterien, unterscheidet sich aber von ah. Gebrauchsweise darin,

²⁹ NEU, StBoT 25, 117. Zu Nr. 41 ist Nr. 43 ein ah. Duplikat, das zwar einen weniger alten Duktus aufweist als Nr. 41, aber die Konjunktion *ta* weit häufiger verwendet. Dies geschieht allerdings ausschließlich in Sätzen mit Verben des "Setzens" und "Stellens", auch des "Werfens", sowie bei Verben der Bewegung jeglicher Art: "laufen", "gehen", "tanzen", "sich nähern". Auch dies stellt eine Neuerung dar.

³⁰ KAMMENHUBER, Thes. 1–2, Lfg. 3, 2.

daß *ta* in dieser Textgruppe ausschließlich in dem genannten Ausdruck erscheint. Ähnlich verhält es sich in jh. KBo XIX 128. In der gesamten gut erhaltenen Niederschrift wird *ta* zweimal verwendet, und zwar in einer Weise, die ganz dem Althethitischen folgt: in I 23 zur Einleitung der zweiten Handlung eines Subjekts an demselben Objekt (Verb *tijanzi* "sie legen", vor einem Paragraphenstrich) und in VI 31' zu Beginn des letzten, das Ritual abschließenden Satzes (*ta hatkanzi išpanti* "und sie schließen für die Nacht"). In einem ah. Ritualtext wäre *ta* jedoch nicht auf diese beiden Belege beschränkt.

Die Schreiber konnten also die alte Gebrauchsweise der Konjunktion aus den ah. Originalen immer wieder neu entnehmen und taten dies mit unterschiedlichem Erfolg. Die spärliche Verwendung zeigt jedoch, daß dies mit einer nicht geringen Anstrengung verbunden war. Besonders deutlich ist das in KBo X 26, einer jh. Niederschrift der 11. Tafel des KI.LAM-Festes, denn in den ersten vier Zeilen werden dort allen Regeln zuwider drei Sätze mit *ta* eingeleitet, ein weiterer in Zeile I 11, und ein letzter folgt kurz vor Ende des Rituals. Ganz offensichtlich ließ der Eifer, die altertümliche Konjunktion zur Anwendung zu bringen, nach kurzer Zeit nach, und der Schreiber erinnerte sich ihrer erst wieder zum Schluß. Daß *ta* infolge seiner Altertümlichkeit wohl einen feierlichen Klang gehabt hatte, läßt sich aufgrund von KUB II 13 vermuten. Dort wird *ta* in den ca. 220 ganz oder nahezu vollständig erhaltenen Zeilen neunmal gebraucht. Diese Belege beschränken sich jedoch auffälligerweise auf Beschreibungen von Handlungen, die der König persönlich durchführt. Da das kein Zufall sein kann, liegt der Schluß auf der Hand, daß hier bei der Setzung von *ta* stilistische Kriterien ausschlaggebend waren.

Die bisher erzielten Ergebnisse lassen sich anhand ah. Originale der Gesetze bestätigen. Im § 10 verbindet *ta* die beiden Teile der Protasis, die sowohl dasselbe Subjekt als auch dasselbe Objekt teilen. Darauf folgt die Apodosis (KBo VI 2 I 16 f.):

- 16 [ták-k]u LÚ.Ú₁₉.LÚ-an ku-iš-ki hu-ú-ni-ik-zi ta-an iš-tar-ni-ik-zi nu a-pu-u-un
 17 ša-a-ak-ta-a-iz-zi
 "Wenn jemand einen Menschen verletzt und ihn krank macht, dann pflegt er jenen."

Abweichend davon leitet *ta* in den §§ 60, 61 und 62 das zweite von drei Gliedern der Protasis ein. Nach dem zweiten erfolgt der Subjektswechsel, der durch *ta* angekündigt wird. Noch eindeutiger ist § 43, wo die Protasis aus fünf Teilen besteht und jeweils nach dem ersten und vierten Teil das Subjekt wechselt, d.h. mehrere Handlungen ein und desselben Subjekts werden allein in den Teilen zwei bis vier beschrieben, und in der Tat wird der vierte Teil durch *ta* abgeschlossen, die anderen hingegen nicht. Parallel zum letztgenannten Beispiel ist auch § 53 strukturiert mit der Besonderheit, daß nach dem Abschnitt, der durch den *ta*-Satz abgeschlossen wird, der neue Abschnitt der Protasis durch die Wiederaufnahme von *takku* "wenn" zusätzlich markiert wird. Es dürfte deutlich geworden sein, daß in den genannten Fällen eine Regel greift, derzufolge *ta* den letzten Teil einer mehrgliedrigen Kette von inhaltlich zusammenhängenden Sachverhalten, die auf der syntaktischen Ebene ein gemeinsames Subjekt besitzen, an das Vorhergehende anschließt.

Die §§ 46, 47 B³¹ und 48 bestehen jeweils aus einer Reihe von Anweisungen. Allen dreien ist gemeinsam, daß die letzte Vorschrift mit *ta* eingeleitet wird.³² Mit dem *ta*-Satz wird die inhaltliche Einheit abgeschlossen. In § 168 markiert *ta* an beiden Belegstellen, von denen nur eine auch im ah. Original bezeugt ist, erwartungsgemäß jeweils die Verbindung zweier Bestandteile der Apodosis, die dasselbe Subjekt besitzen. Die Doppelsetzung von *ta* in § 146 erklärt sich wohl durch die beginnende lexikalische Konditionierung bei Gebrauch der Konjunktion. Während nämlich der zweite Beleg von *ta* am Ende der Zeile regelgerecht den letzten Satz der Protasis einleitet, scheint der erste in der Zeilenmitte unabhängig von der Struktur des Paragraphen durch das nahezu bedeutungsentleerte Verb *pai-* des vorangehenden Satzes bedingt zu sein (KUB XXIX II 9 f. mit jh. Dupl. KBo VI 10):³³

- 9 [(ta-m)a-i-š(a pa-i)]z-zi ták-kán pé-e-ra-an ya-la-aḫ-zi ta-aš-ša-an
 10 [(ḫa-ap-pa-ri) še-]e-er ḫa-ap-pár i-e-ez-zi ...

"(Wenn) ein anderer aber geht und vorher zuschlägt und für den Handel (= anstelle eines Handels?) einen (anderen) Handel macht ..."

³¹ Der Kontext von *ta* in § 47A entspricht ganz denjenigen in den Ritualvorschriften.

³² Im § 48 ist damit freilich ein Subjekts- und Objektswechsel verbunden.

³³ S.o. S. 74. Vgl. auch mh. IBoT I 36 II 43 mit einem vergleichbaren Gebrauch.

In den bisher behandelten Belegen aus ah. Niederschriften verbindet *ta* sowohl gleichgeordnete Nebensätze als auch Hauptsätze. Daß es sich bei den Nebensätzen stets um Konditionalsätze handelt,³⁴ ist durch die Art des Corpus bedingt, das zwar Gesetzestexte mit Ketten mehrerer notwendiger Bedingungen bietet, aber keine Kontexte für die Reihung präsensischer Temporal- oder Kausalsätze. Dagegen wird *ta* entgegen FRIEDRICH im allgemeinen nicht zur Einleitung des Nachsatzes im Anschluß an einen Nebensatz verwendet.³⁵ Wo dies scheinbar der Fall ist, schließt sich der *ta*-Satz stattdessen an früher vorausgegangene Hauptsätze an. Eine bemerkenswerte Ausnahme stellen jedoch die Temporalsätze mit *mān* "wenn" dar, s. KBo XVII 1 + III 17 f.:

- 17 [(ma-a-an LUGAL-uš MUNUS.LU)GAL-aš-ša t]e-ez-zi ta
DUMU^{MES}-an pār-na p[(a-i-mi)]
18 [(ma-a-an na-at-t)a-ma ta-ra-an-zi nu na-at-ta pa-i-m[(i)] §§
"Wenn das Königs[paar (so) s]agt, dann gehe ich in das Haus der
Kinder; wenn sie (es) [aber] ni[cht sag]en, so gehe ich nicht."

Nachdem zuvor der Handlungsablauf des Rituals in zeitlicher Reihenfolge Punkt um Punkt beschrieben worden ist, liegt ein temporales Verständnis von *mān* (III 17) im Sinne von "als" (im Gegensatz zu konditionalem "wenn") nahe. Die gleiche Deutung ist in der folgenden Zeile jedoch nicht möglich. Hier fordert der Kontext, da es sich um die Negierung eines zukünftigen Sachverhalts handelt, die Deutung als Konditionalsatz. Mit diesen inhaltlichen Unterschieden der beiden Nebensätze geht ein Wechsel der einleitenden Konjunktion der jeweils folgenden Hauptsätze (*ta* bzw. *nu*) einher. Die dabei vorausgesetzte Interpretation der oben zitierten Passage erfährt eine Bestätigung durch eine Parallelstelle wenig später im Text (ibid. IV 11 f.):

- 11 [m]a-a-an LUGAL-uš MUNUS.LUGAL-aš-ša ta-ra-an-zi ta
DUMU^{MES}-an pār-na pa-i-mi
12 [tāk-k]u na-at-ta-ma ta-ra-an-zi nu na-at-ta pa-i-mi

³⁴ Etwas anders KAMMENHUBER, Thes. 1-2, Lfg. 3, 2.

³⁵ Anders FRIEDRICH, HE², 161; id., HW, 201; so auch KAMMENHUBER, Thes. Lfg. 1/2, Teil 3, 2.

Die verbleibenden Zeichenspuren zu Beginn von IV 12 lassen einzig die Ergänzung *takku* zu.³⁶ Der Kontrast von Temporal- und Konditionalsatz kommt hier also deutlich durch die Konjunktionen zum Ausdruck.³⁷ Ein weiterer Beleg für *ta* im Hauptsatz nach temporalem *mān* im Nebensatz ist KBo XVII 11(+) I 31' (StBoT 25, Nr. 25) mit jh. Duplikat KBo XVII 74+:

- 31' [m(a-a-an lu-uk-kat-t)]a-ma ta-pa ha[-aš-š]a-an-zi
"Wenn es aber hell wird, öffnen sie."

Dieser seltene Gebrauch läßt möglicherweise Rückschlüsse auf eine ursprünglich temporale Bedeutung von *ta* "dann" zu.³⁸ In diesem Fall könnten wir drei verschiedene Entwicklungsstufen greifen:

- ✓ 1) die Funktion von *ta* als Temporaladverb,
- ✓ 2) die semantisch bedingte Verwendung bei der Markierung des Endes eines Diskursabschnitts, der durch ein gemeinsames Topik gekennzeichnet ist,
- ✓ 3) den von der lexikalischen Bedeutung des Prädikats abhängigen Gebrauch.

Die Untersuchung hat gezeigt, daß die Verwendung von *ta* ganz spezifischen

³⁶ Die drei Waagerechten und der Senkrechte des Zeichens KU sind in der Autographie deutlich zu erkennen. Weder der zur Verfügung stehende Platz noch der Kontext lassen eine andere als die von OTTEN/SOUČEK vorgeschlagene Ergänzung zu. Vgl. auch CHD L-N, 151b.

³⁷ Mit letzter Sicherheit ist der temporale Charakter von *mān* in III 17 natürlich nicht zu sichern. Für seltenes konditionales *mān* in ah. Texten vgl. CHD L-N, 151, allerdings handelt es sich bei KUB XLIII 23 nicht um eine ah. Niederschrift, während der zerstörte Kontext in KBo XVII 2 I 7 eine Aussage über die Art des *mān*-Satzes unmöglich macht. Hinsichtlich der hier behandelten Passage bietet das CHD beide Übersetzungen an ("when" und "if"), mit weiterer Literatur.

³⁸ Daß die gleichzeitige Verwendung von *takku* und *ta* vermieden wurde (so HAHN, Language 12, 1936, 112), läßt sich nicht bestätigen. Die Statistiken von HAHN sind wenig aussagekräftig, zumal damals die Unterscheidung von Original und Abschrift nicht möglich war. Aber immerhin wird die Verwendung von *ta* durch einen mit *takku* eingeleiteten vorangestellten Nebensatz nicht ausgelöst (im Unterschied zu *mān*). Bei einem Bedeutungsansatz *ta* "dann" erscheint dies zunächst überraschend, erklärt sich aber daraus, daß *ta* "dann" in *takku* bereits enthalten ist. Dieses läßt sich bekanntermaßen als Zusammensetzung aus *ta* und *-kku* verstehen und bedeutete ursprünglich "dann, wenn", vgl. TISCHLER, HEG III, 49-52 (mit weiterer Literatur).

Bedingungen unterliegt, die allein für diese Konjunktion gelten. Ein mit *nu*, *šu*, *û* oder Asyndese paralleler Gebrauch, den man verschiedentlich angenommen hat, besteht also nicht,³⁹ wie auch ein Versuch, das Ergebnis auf die anderen Konjunktionen zu übertragen, beweisen würde.

Die häufige Auslassung des Objektspronomens in Sätzen mit *ta* ist schon früh von FRIEDRICH festgestellt worden.⁴⁰ Das Fehlen eines Pronomens zur Bezeichnung des Subjekts war hingegen nicht auffallend, da dieses stets in der Verbalform enthalten sein kann. Beides erklärt sich aber zwanglos aus der Tatsache, daß die inhaltliche Zusammengehörigkeit der durch *ta* verbundenen Sätze ihren formalen Ausdruck meistens in der Identität des Subjekts und/oder des Objekts findet und daß wie bei asyndetisch aneinander gereihten Sätzen eine Wiederaufnahme des Objekts (oder des Subjekts) durch ein Pronomen nicht notwendig ist.⁴¹ Die Annahme IVANOVs,⁴² daß *ta* abgesehen von seiner konjunkionalen Funktion die Referenz auf das Objekt enthalte, ist somit unbegründet und durch zahlreiche Beispiele mit explizitem Objekt widerlegbar. Ebenso stimmt STURTEVANTS⁴³ Vermutung, daß *ta* bei einem Objektswechsel auftrete, nicht. Gerade das Gegenteil ist eher der Fall.

WEITENBERG⁴⁴ geht davon aus, daß *ta* ebenso wie *nu* und *šu* auch zur Aufrechterhaltung der unmarkierten Wortstellung diene. Dieser Effekt tritt zwar vielfach ein, und gleichzeitig wird vermieden, daß zwei Verbalformen ohne verbindende Partikel nebeneinander stehen; doch wird zumindest im Althethitischen in keinem Fall *ta* zu diesem Zweck im Widerspruch zu den oben genannten Regeln gebraucht.

³⁹ So FRIEDRICH, HE², 161 (*nu*); id., RHA III/21, 1935, 157–162 (*nu*); KAMMENHUBER, Thes. 1–2, Lfg. 3, 2 (*nu*, *û*); WEITENBERG, *Per una grammatica* 305–353 (*šu*).

⁴⁰ S.o. S. 64.

⁴¹ Vgl. KAMMENHUBER, Thes. 1–2, Lfg. 3, 5. NEUS Beobachtung (StBoT 12, 62), daß beim Fehlen von *ta* das Subjekt bezeichnet wird, entspricht dem Erwarteten. Denn das Subjekt wird meistens dann bezeichnet, wenn es wechselt, und dies wiederum markiert in vielen Fällen den Beginn eines neuen Abschnitts, so daß *ta* hier nicht gesetzt werden kann.

⁴² HuI 75.

⁴³ STURTEVANT, CG², 109. Dazu bereits OTTEN/SOUČEK, StBoT 8, 89.

⁴⁴ S.o. S. 64f.

KAMMENHUBERS⁴⁵ Feststellung, *ta* bezeichne “stets einen (leichten) zeitlichen Fortschritt” hat sich indessen ebenso bestätigt wie die Erkenntnis CARRUBAS⁴⁶, daß *ta* vielfach in formelhaften Wendungen auftrete. Außerdem hat sich WEITENBERGS Arbeitshypothese, daß *ta* nur in Sätzen mit präsensischen Verbalformen vorkomme, als richtig herausgestellt. Eine Erklärung dafür kann nur in einer lexikalisch bedingten Beschränkung des Gebrauchs liegen, da Einzelhandlungen durchaus auch in der Darstellung vergangener Ereignisse aneinander gereiht werden können.

Die Etymologisierung von Konjunktionen stellt wegen der sich leicht ändernden, oft unspezifischen Bedeutung ebenso wie infolge des meist sehr kurzen Wortkörpers ein besonderes Problem dar. Dennoch lassen sich immerhin zwei Vorschläge mit großer Wahrscheinlichkeit ausschließen: zum einen der Anschluß an die gr. Interjektion τῆ “da!, hier!, nimm!”,⁴⁷ die auf **teh*₁ zurückgeht und die abgesehen von den syntaktischen und semantischen Differenzen auch lautlich in eindeutiger Weise von heth. *ta* abweicht; zum anderen die Verbindung mit ai. *tu* “aber”,⁴⁸ die die gleichen Schwierigkeiten birgt. Auch die von DILLON⁴⁹ angenommene Parallelität von heth. *ta-an pešta* mit air. *da-m-beir* besteht nur scheinbar, da die lexikalische Bedeutung von air. *do* (z.B. in *do-beir* “bringt” gegenüber *beirid* “trägt”), die die des Verbs oft deutlich verändert, in keiner Beziehung zu der Funktion von heth. *ta* steht.⁵⁰

Der oben mehrfach erwähnte Wegfall des pronominalen Akkusativobjekts nach *ta* führte zur Annahme, daß das Objektspronomen in *ta* bereits enthalten sei. Entweder stelle *ta* selbst den direkten Fortsetzer des uridg. Demonstrations-

⁴⁵ S.o. S. 64.

⁴⁶ S.o. S. 75.

⁴⁷ SOMMER bei FRIEDRICH, HW s.v.

⁴⁸ WATKINS, *Celtica* 6, 1963, 16 f.

⁴⁹ *Éigse* 10/2, 1962, 120.

⁵⁰ Ebenso wenig überzeugt der Vergleich mit aruss. *da* “damit, daß, und, doch” von PEDERSEN, *Tocharisch*, 4 f.

tivums **to-* dar und in der Auslassung des Objekts liege ein Archaismus aus der Zeit vor, in der man **to-* bzw. *ta* noch als Pronomen auffaßte; oder *ta* sei aus einer Verschmelzung der Konjunktion *ta* und dem pronominalen N.-A. Pl. n. *-a* entstanden. Das sich daraus ergebende "Fehlen" des Objekts sei dann auch auf geschlechtliche und singularische Formen ausgedehnt worden. Nachdem jedoch inzwischen klar geworden ist, daß der überdurchschnittlich häufige Ausfall des Pronomens nur eine mittelbare Folge der semantischen und syntaktischen Eigenschaften der Konjunktion *ta* darstellt, lassen sich derartige Deutungen nicht mehr aufrecht erhalten.

Wichtig ist indessen die Erkenntnis, daß die älteste festzustellende Bedeutung von *ta* wahrscheinlich temporal war, etwa "(und) dann, (und) schließlich". Dies läßt die Herleitung aus einer semantisch beladenen Kasusform desselben Demonstrativums **so/to* wie dem Instr. Sg. **toh*, plausibler erscheinen als die aus einer Partikel **to/te*, die in allen Sprachen, wo sie auftritt, nur noch eine "graveyard-function" als Satz- oder Wortkonnektor besitzt (ai. *u-tá*, gr. *-τε*, lat. *-t* in *aut*, air. *ta-*).⁵¹ Die Verbindung der Konjunktion mit **so/to* ist unproblematisch, wie die exakten Entsprechungen aus dem Germanischen (ahd. *dō*, as. *thō*, ae. *pā* "da") und vielleicht aus dem Griechischen (hom. *τῶ* "dann, so, deshalb") und Slavischen (*ta*, *taže* "und, sowie, ferner") zeigen.⁵²

⁵¹ DUNKEL, ZVS 96, 1982/83, 184–186. Zu air. *ta-*, das nicht hierhergehört s.o. S. 85. Der Vergleich mit ai. *utá* findet sich bereits bei EICHNER, MSS 29, 1971, 36.

⁵² Lautlich wäre in den genannten Sprachen als Vorform auch der Abl.Sg. **tōd* möglich.

Literaturverzeichnis

- O. CARRUBA, Die satzeinleitenden Partikeln in den indogermanischen Sprachen Anatoliens (Incunabula Graeca 32), Rom 1969.
- M. DILLON, History of the preverb *to*, *Éigse* 10/2, 1962, 120–126.
- G.E. DUNKEL, IE conjunctions: pleonasm, ablaut, suppletion, ZVS 96, 1982/83, 178–199.
- H. EICHNER, Urindogermanisch **k^we* 'wenn' im Hethitischen, MSS 29, 1971, 27–46.
- J. FRIEDRICH, Hethitisch *ta* "und" mit enklitischen Pronomina, RHA III/21, 1935, 157–162.
- J. FRIEDRICH, Hethitisches Elementarbuch. 1. Teil: Kurzgefaßte Grammatik; 3. unveränderte Auflage, Heidelberg 1974.
- J. FRIEDRICH, Hethitisches Wörterbuch. Kurzgefaßte kritische Sammlung der Deutungen hethitischer Wörter, Heidelberg 1952; 1. Ergänzungsheft Heidelberg 1957; 2. Ergänzungsheft Heidelberg 1961; 3. Ergänzungsheft Heidelberg 1966.
- J. FRIEDRICH, Die hethitischen Gesetze. Transkription, Übersetzung, sprachliche Erläuterungen und vollständiges Wörterverzeichnis (Documenta et Monumenta Orientis Antiqui, Vol. VII), Leiden 1959; Nachdruck mit Vorwort von A. KAMMENHUBER, Leiden 1971.
- H.G. GÜTERBOCK/H.A. HOFFNER (eds.), The Hittite Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago, Chicago 1980 ff.
- H.A. HOFFNER Jr., The Laws of the Hittites: a critical edition, Leiden et al., 1997.
- E.A. HAHN, Some Hittite words in *ta-*, Language 12, 1936, 108–120.
- F. HROZNÝ, Die Sprache der Hethiter, Leipzig 1917.
- F. IMPARATI, Le leggi ittite (Incunabula Graeca 7), Roma 1964.
- V.V. IVANOV, Syntactical Archaisms of Old Hittite, in: E. NEU/W. MEID (eds.), Hethitisch und Indogermanisch (Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 25), Innsbruck 1979, 73–78.
- A. KAMMENHUBER, Materialien zu einem hethitischen Thesaurus, Heidelberg 1973–1988.
- S. KOŠAK, Konkordanz der Keilschrifttafeln II: Die Texte der Grabung 1932 (Studien zu den Boğazköy-Texten 39), Wiesbaden 1995.
- E. NEU, Futur im Hethitischen?, in: H. HETTRICH et al. (eds.), Verba et Structurae: Festschrift für Klaus Strunk zum 65. Geburtstag (Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 83), Innsbruck 1995, 195–202.
- E. NEU, Ein althethitisches Gewitterritual (Studien zu den Boğazköy-Texten 12), Wiesbaden 1970.
- E. NEU, Althethitische Ritualtexte in Umschrift (Studien zu den Boğazköy-Texten 25), Wiesbaden 1980.
- E. NEU, Glossar zu den Althethitischen Ritualtexten (Studien zu den Boğazköy-Texten 26), Wiesbaden 1983.

- H. OTTEN/V. SOUČEK, Ein althethitisches Ritual für das Königspaar (Studien zu den Boğazköy-Texten 8), Wiesbaden 1969.
- E.H. STURTEVANT, A comparative grammar of the Hittite language, Philadelphia 1933, 2. überarbeitete Auflage, New Haven 1951.
- E.H. STURTEVANT, A Hittite Glossary, 2. Auflage, Philadelphia 1936.
- J. TISCHLER, Hethitisches etymologisches Glossar (Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 20), Innsbruck 1977 ff.
- C. WATKINS, Preliminaries to a historical and comparative analysis of the syntax of the Old Irish verb, *Celtica* 6, 1963, 1–49.
- J.J.S. WEITENBERG, The uses of asyndesis and particles in Old Hittite simple sentences, in: O. CARRUBA (ed.), *Per una grammatica ittita* (Studia Mediterranea 7), Pavia 1992, 305–353.
- D. YOSHIDA, Untersuchungen zu den Sonnengottheiten bei den Hethitern: Schwurgötterliste, helfende Gottheit, Feste (Texte der Hethiter 22), Heidelberg 1996.

KLAUS T. SCHMIDT

Das Fragment YQ 1.40 + 1.35 der osttocharischen Maitreyasamitināṭaka-Handschrift des Xinjiang-Museums in Urumqi

1. In der Einleitung zu ihrer Edition der Fragments of the Tocharian A Maitreyasamiti-Nāṭaka of the Xinjiang Museum, China¹ schreiben die Bearbeiter Ji Xianlin, Werner WINTER und Georges-Jean PINAULT²:

“In the winter of 1974, in the Yanqi district of the Xinjiang Autonomous Region, China, close to a 1000-Buddha Temple, some forest workers discovered accidentally 44 leaves, i.e., 88 pages of the manuscript remains of a Tocharian A version of the Maitreyasamiti-Nāṭaka.”

Diese Angabe über die Anzahl der gefundenen Blätter entspricht nicht ganz den Tatsachen. Wie eine Überprüfung des Textmaterials zeigt, liegen nicht Reste von 44, sondern nur von 43 Blättern vor, da die Fragmente YQ 1.40 und 1.35, wie die Bearbeiter nicht erkannt haben, nicht Bruchstücke verschiedener Blätter, sondern zwei aneinanderpassende Teilstücke eines Blattes sind.

Die einzelnen Blätter dieser Handschrift waren ursprünglich mit 8 Zeilen je Seite beschrieben worden. Im Falle von YQ 1.40 + 1.35 sind jedoch nur noch Reste von 6 Zeilen erhalten. Die Bruchstücke YQ 1.40 + 1.35 — letzteres ist umzudrehen — gehören mit großer Wahrscheinlichkeit der rechten unteren Blathälfte an.

Die Zusammenfügung der beiden Bruchstücke YQ 1.40 + 1.35 zu einem größeren Blattrest ist für das Verständnis des Textes von erheblicher Bedeutung.

2. Bei einer Überprüfung der von Ji/WINTER/PINAULT vorgelegten Umschrift

¹ Berlin-New York 1998. Im folgenden als JWP abgekürzt.

² P.1.